

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam  
30. Sept. 1908.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 3 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeile 60 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke Berlin Alexandrinenstraße.

Jahrgang X.

No. 75.

## Luftschiffahrt und koloniale Kulturen.

(Eine propagandistische Skizze.)  
Von D. Sty.

Die Zukunft Deutschlands liegt in der Luft! Mit diesem Schlagwort, angelehnt an ein bekanntes Kaiserwort, läßt der fantsiervolle Vorkämpfer für die deutsche Luftflotte Rudolf Martin in seinem lehrreichen Buche „Berlin-Bagdad“ die Ansprache Kaiser Wilhelm II. an seine Generale am 1. Januar 1910 beschließen. Das deutsche Weltreich im Zeitalter der Luftschiffahrt nimmt seinen Anfang. Alle großdeutschen und weltpolitischen Pläne, die jemals geträumt von Dichtern und Denkern im deutschen Volke, nehmen in siegreichem Fluge der erstandenen Luftflotte wirkliche Gestalt an. Erst im Jahre 1907 ist dieses Buch erschienen und heute, kaum nach Jahresfrist beginnen die von dem inzwischen diszipliniert gemäßigten Ex-Regierungsrat im Reichsamte des Innern auch in zahlreichen anderen Schriften dargelegten Gedanken — eben nach Jules Verne'sche Phantasien — eine feste aber wirklich fliegende Unterlage zu gewinnen! Zeppelin, Parseval und Graf haben das große Problem der Lenkbarkeit von Luftschiffen in allen Abarten der Ballonform so absolut sicher gelöst, daß man heute bereits mit dem Faktor einer Kriegsluftflotte Deutschlands bei etwaigen Kriegskombinationen im Auslande anfangen zu rechnen. Die zur Zeit im Gange befindlichen Probefahrten des „Linienluftschiffes Zeppelin 4“ tun nur darauf, die gewaltige Überlegenheit dieses Leviathan der Lüfte in seiner vollen Kriegstüchtigkeit vor aller Welt öffentlich darzulegen. Auch die Entwicklung der Fahrzeuge „schwerer als die Luft“, der Flugmaschinen, rähren sich durch die praktischen Erfolge eines Forman, Lagrange und der Gebrüder Wright, der an sie durch Martin gestellten Anforderungen: Leistungsfähigkeit im friedlichen und kriegerischen Luftverkehre. Die Deutschen sind auf diesem letzteren Gebiete, seit dem Unglück des auf diesem Gebiete bahnbrechend vorgegangenen Otto Lilienthal, allerdings weitbevernd nicht hervorgetreten. Als sicher wird aber angenommen, daß auch ein deutscher Flugmaschinentyp, ja höchstwahrscheinlich gleich drei auf ein Mal, in kürzester Zeit ihre praktische Verwendbarkeit erweisen werden.

Die Eroberung der Lüfte ist dem Menschen gelungen, wenngleich auf anderen Wegen als der selige Ikarus es sich geträumt hat. Es beginnt eine neue Zeit, die „Zeit der Luftschiffahrt“, die nicht minder wie die Zeit des Dampfes auf allen Gebieten menschlicher Betätigung größten Wandel hervorgerufen wohl geeignet ist. Vor allem wird die Industrie und der Verkehr in neue Bahnen eintreten, der letztere in wirklich „höhere“, die erstere in von jener „Höhe“ merklich beeinflusste. Besonders auf dem Gebiete der Textil- und Holzindustrie wird die anbrechende Epoche der Luftkommunikation eine Fülle neuer Aufgaben hervorbringen. Während die Maschinenindustrie in der jetzigen Uebergangsperiode der Kraftwagenverwendung eine Vorstufe ihrer herrlichen Leistungen im Motorbau für die Lüfte erfahren hat, kommen für jene Industriezweige plötzlich neue Anforderungen in Betracht. Alles was heutigen Tages an Erzeugnissen der Industrie für den Dampfschiffsbedarf in Frage kommt, wird von einem „höheren“ Standpunkte betrachtet für das Luftschiff in seinen mannigfachen Formen erforderlich werden. Naturgemäß werden diese in anbeacht der Körperlichkeit der Dinge im Raume, die auch durch die Luftschifferei nicht aufgehoben wird, beim Ausblühen des Luftschiffbaues die Nachfrage nach Rohstoffen von größter körperlicher Leichtigkeit, geringstem Atomgewicht, in unabschätzbarer Weise gesteigert werden. Die leichtesten Holzarten, die Fasertstoffe geringsten spezifischen Gewichtes, sie werden und müssen in der Luftschiffahrt eine große Rolle erlangen.

Schon bei dem Baue aller bisherigen Typen, die doch nur gute Probestücke darstellten, bilden Bambus und Seide keine untergeordneten Baumaterialien. Die Nachfrage und der wirkliche Bedarf aller Stoffe dieser Art muß, wie der Kautschuk durch die Fahrrad- und Automobilindustrie, eine Steigerung erfahren, die mit dem Anwachsen der Größe der Fahrzeuge, wie mit dem Bestreben nach bestmöglicher Bequemlichkeit in den neuesten Vehikeln gleichen Schritt halten. Diese Anforderungen sind geeignet, auch unsere Kolonialwirtschaft durch neue Nutzungsmöglichkeiten zu beleben. Nur in den Tropenkolonien lassen sich alle diese Stoffe im großen und am billigsten herstellen. Vor allem bieten sich unserer Sifolkultur neue Absatzmöglichkeiten. Der Verwendungsorten sind recht mannigfaltige. Bambus, Palmenhölzer und Korfbäume, der Maulbeerebaum im Verein mit dem Seidenspinner, der Baumwollstrauch und vor allem der Kapokbaum werden ihre einzelnen stofflichen Bestandteile hergeben müssen, um fortan höheren Zwecken zu dienen.

Zweifellos erscheint die Frucht des Kapok- oder Baumwollbaumes berufen, die Lösung mancherlei Fragen in der Ausrüstung und Ausstattung der Luftschiffe zu erleichtern. Die Wachstumsverhältnisse dieses Baumes sind in allen Teilen der Kolonie so glänzende, daß eine fast unbegrenzte Produktionsmöglichkeit dieser überaus leichter, für Seide vielfach Ersatz bietenden Faser gegeben ist. Die Einreitung der reifen Früchte ist eine leichte und die Aufbereitung mühte natürlich, von der Entkapelung angefangen bis zur Verpackung majimale geschahen. Die Baumwollentkörnungsmaschinen und Baumwollpressen dürften dabei mit recht unweentlichen Abänderungen Verwendung finden können.

Der Erweiterung der Absatzmöglichkeit dieser seidenweichen, festen, allerdings nur sehr kurzstapeligen Faser des Kapok steht, wie allgemein behauptet wird, die Unmöglichkeit der Spinnbarkeit entgegen. Damit wäre ihre Brauchbarkeit zur Erzeugung von Fäden, Schnüren und damit zu Stoffen der Bekleidung, Umhüllung, Bedachung usw. freilich dargetan. Es bleibe für die Luftschiffahrt also nur dieselbe Verwendungsmöglichkeit, welche die Kapokfaser in immer steigendem Maßstabe allerdings, bis heute in der Schifffahrt als bloßes aber bestgeeignetes Füllungsmaterial für allerhand Kissen findet. Aber daß dem in Wirklichkeit nicht so ist, daß vielmehr die Kapokfaser zu einem Faden von guter Festigkeit verflochten und mithin auch zu einem sehr eigenartigen und leichten Gewebe verarbeitet werden kann, ist mir erst in neuester Zeit durch Zufall bekannt geworden.

Schon vor vielen Jahren sollen auf Empfehlung einer britischen Handelsfirma, die das Rohmaterial völlig kostenlos geliefert, Versuche auf diesem Gebiete und zwar in einem nordböhmischem Zentrum der Textilindustrie durch eine Baumwoll- und Schafwollspinnerei, sowie durch eine Tuchweberei, stattgefunden haben, die ein durchaus gediegenes Produkt zu Tage förderten. Die Verwendungsmöglichkeit scheiterte einzig und allein daran, daß es nicht gelang, dem erzeugten Gewebe die erforderliche Färbung geben zu können. Die in der Seiner-, Baumwoll- und Wollindustrie gebräuchlichen Farbstoffe erwiesen sich als unverwendbar, weil sie diesen neuen Stoff nicht aufnahmen. Diese Frage wäre doch wohl nur von untergeordneter Bedeutung und in der Zeit der Anilin- und Uranfarben nicht unlösbar für die Chemie.

Es erscheint mir deshalb angezeigt, wenn die diesbezüglichen Interessenten, Pflanzler und Ansiedler sowie die ihnen nahestehenden Institute, zu welchen das Biologische Institut Anami und das Kolonialwirtschaftliche Komitee zu rechnen sind, durch rechtzeitige Berücksichtigung dieser sich bietenden Perspektive diesen Vorteil kolonialer Kultur wahrzunehmen sich bestreben würden. Bezüglich des Kapoks dürften neu einzuleitende industrielle Verwertungsversuche gewiß zu lohnendem Ziele führen.

Der Kapok bildet heutigen Tages ein sich gut bezahlendes Produkt, insbesondere der älteren Pflanzungen. Die Ausfuhr ist aber jedenfalls ganz unbedeutend, denn in der Ausfuhrstatistik des Schutzgebietes werden Angaben hierüber besonders nicht gemacht. Eine Steigerung der Produktion, also eine vermehrte Anpflanzung dieses fabelhaft schnell wachsenden schlanken Baumes dürfte mit dem Anwachsen der europäischen Unternehmungen

und Ansiedlungen sicher verbunden sein, da diese Faser in steigendem Maße Verwendung innerhalb des eigenen Bedarfs der Kolonie und seinen weiten Verkehren finden dürfte. (Füllung der Bettleinen, Matratzen, Polstermöbel u. a. m.)

Es handelt sich aber darum, aus Kapok ein in Großbetrieben zu produzierendes Ausfuhrprodukt zu machen, als Spezialität besonderer Industriezweige, besonders des in der ersten Entwicklung begriffenen Luftschiffbaues in Deutschland.

Man muß dabei bedenken: So schwer die Aufgabe der Erfindung brauchbarer Fahrzeuge der Lüfte gewesen ist und so schwer sie in Zukunft bezüglich deren Ausgestaltungsform sein wird, möglichst leicht werden die Stoffe für die Luftschiffahrt immer gewählt werden müssen. Leicht ist der Kapok, leicht ist der Bambus, besonders leicht auch der Blütenboden der Sonnenblume; die Gewinnung all dieser Stoffe in der Kolonie ist zeitlich rasch und ohne Schwierigkeit zu erreichen. Die Voraussetzungen für ihre Verwendung in der angeedeuteten Weise ist daher in hohem Maße gegeben.

## Die Reise des Unterstaatssekretärs.

Der Unterstaatssekretär Excellenz v. Vindequist ist sofort nach Eintreffen des Dampfers von Mombassa aus mit Befolge mit der Ugandabahn abgefahren.

Er ist inzwischen in Nairobi eingetroffen. Das Reiseprogramm hat insofern eine Aenderung erfahren, als der Marsch von Schirati aus durch das bis jetzt noch nicht durchquerte Ndassera-Gebiet geht, das sich nördlich vom Gassisee nach der englischen Grenze hinzieht. Es handelt sich hier um ein 6000 Fuß hohes Hochland, das in seinem nördlichen Teil von der englisch-deutschen Grenzexpedition im Jahre 1904 gestreift wurde.

Der Unterstaatssekretär geht also mit einer sehr anerkanntenswerten Gründlichkeit vor, um die Frage der Befriedungsfähigkeit und der Möglichkeit Nindvich- und Schafzucht zu treiben, zu prüfen.

Meinungen, die dahin gehen, daß der nicht allzu große Wasserreichtum die ungefähr 400 Mann starke Expedition des Unterstaatssekretärs in schwierige Situation bringen könne, scheinen uns doch zu sehr auf vagen Vermutungen zu basieren, umso mehr, als Ndassera vorläufig noch als eine „terra incognita“ anzusehen ist.

Vindequist wird sich wohl nicht bange machen lassen, was auch schade wäre, da die Art, wie er seine Aufgabe zu lösen gedenkt, eine beachtenswerte Originalität verrät. Er scheint die ausgetretenen Wege früherer Expreten absichtlich zu vermeiden.

## Eine katholische Kolonialschule.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die neulichen Verhandlungen des Katholikentages in Düsseldorf haben dem Zentrum Anlaß gegeben, das Nichtvorhandensein einer katholischen Kolonialschule als eine Lücke zu empfinden, die durch Errichtung einer solchen Anstalt als Konkurrenz der „evangelischen“ Kolonialschule zu Wizenhausen beseitigt werden müsse, zumal die Reichsregierung gern bereit sei, auf diesem Gebiete Parität zu üben. Gegenüber dieser für Kenner der Sachlage durchaus eigenartigen und sehr ersäunlichen Feststellung des Zentrums besteht die Tatsache, daß an eine katholische Kolonialschule „Hünfeld“ bereits vier Jahre vor ihrer Eröffnung 10 000 M. aus der Reichskasse gezahlt worden sind, im Gegensatz zu der deutschen Kolonialschule Wizenhausen, die diese berechtigete Forderung erst vier Jahre nach ihrem Bestehen erfüllt erhielt. Außerdem aber bleibt noch zu betonen, daß die vom Zentrum als evangelisch bezeichnete deutsche Kolonialschule Wizenhausen durchaus paritätisch ist, denn sie nimmt nachweislich katholische Schüler an, ebenso wie sie katholische Lehrer anstellt. Allerdings sucht die Wizenhausener Anstalt die zu ihrem Unterhalt notwendigen Mittel aus solchen nationalen Kreisen zu werben, die bewußte Gegner einer getauften engherzigen Konfessionalität sind; das geschieht aber lediglich aus dem Grund, um zu verhindern, daß die Kolonialschule jemals einseitigen Missionsinteressen und kirchlich-hierarchischen Bestrebungen dienstbar gemacht werde.

\*) Die vorstehende Skizze, wie der Verfasser seinen Artikel nennt, behandelt ein aktuelles und zugleich wirtschaftlich interessantes Thema. Wenn die Voraussetzungen der geoffenbarten Ideen auch manchmal etwas lässig erscheinen mögen, so geben sie zweifellos dem Pflanzler wie dem kolonialen Wirtschaftspolitiker eine fruchtbare Anregung. Vielleicht läßt sich zu dem Thema auch ein deutsch-ostafrikanischer Praktiker vernehmen. Die Red.)

## Die Isolierung von Viehseuchen.

In der Generalversammlung des wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke am 3./4. September in Tanga hielt, wie wir schon letzthin berichteten, Herr Ulrich ein Referat über das von ihm schon oft behandelte Thema: Die Isolierung von Viehseuchen.

In dem Vortrag wurden die Richtlinien gezeigt, die bei einem etwaigen Viehseuchengesetz in Betracht zu kommen hätten. Ulrich stellte folgende Gesichtspunkte auf.

1. Anzeigepflicht für Europäer, Zamben und Araber.
2. Alle seitens der Bezirksämter und denselben gemeldeten Seuchenfälle (Minder, Pferde, Gäl, Ziegen, Schafe und Schweine) werden seitens der amtlichen Stellen umgehend der Presse mitgeteilt und in den amtlichen Anzeigen veröffentlicht.
3. Sperranordnung seitens der Bezirksämter und amtlichen Personen.
4. Zutritt aus dem Innern durch tierärztliche Kontrolle in M'papa, Kondo-Brangi und Moschi (alles krankbefundene Vieh soll am Weitermarsch zur Küste verhindert, auch aus den Bezirken, aus denen die kranken Tiere stammen, ein weiterer Abtrieb verboten werden).
5. Soweit Eisenbahnen vorhanden, sollen Viehtransporte nur auf solchen gestattet sein.
6. Vorhandene gebaute Straßen dürfen nur mit gesundem Vieh befahren werden, das nicht aus nachweisbar verseuchten Herden oder Stallungen stammt.
7. Zum Schutz gegen Verschleppung von gebauten Straßen werden seitens der Bezirksämter möglichst andere Wege für den Verkehr von Schlachtwiege bestimmt.
- 7a. Weitere Fahr- und Verkehrsordnungen für gebaute Straßen, insbesondere die Schaffung busch- bzw. netzartiger Ausspannung werden seitens der Bezirksämter nach Anhörung des Bezirksrats erlassen.
8. Viehzüchtern gehöriges Land und dessen Wasserstellen können jederzeit von denselben gegen Durchtrieb gesperrt werden.
9. Wasser- und Tränkanlagen und wasserhaltende Anlagen auf den öffentlichen Verkehrsstraßen und den Austriebswegen aus dem Innern zur Küste werden seitens des kaiserlichen Gouvernements unterhalten und als solche gekennzeichnet.
10. Mit Erhebung der M'papa-Steuer wird seitens des kaiserlichen Gouvernements eine allgemeine Viehzählung bzw. genaue Schätzung für alle Gattungen in allen Bezirken in bestimmten Zeitabschnitten veranlaßt und das Ergebnis veröffentlicht.
11. Viehzüchtern, die ihre Weidelandereien mit Draht umgeben, sollen seitens des kaiserlichen Gouvernements besondere Vergünstigungen gewährt werden, evtl. durch Minimalpreise für das übernommene Land um eine rationelle Viehzucht zu heben.
12. Es wird ein Majarrevierat geschaffen und darauf unter ständiger Kontrolle erhalten zwecks Vermeidung von Seuchenübertragungen durch die Herden derselben.

Die Vorschläge, die hier gemacht werden, sind zum Teil auch in den in der D. O. N. 3, No. 72 und 73 erschienenen Artikel aus der Feder eines bewährten Kolonialveterinärs empfohlen.

Indessen glauben wir, daß dem Uebel, dem hier zu Leibe gegangen werden soll, am besten durch den „Selbstschutz“ d. h. durch die genaue Kenntnis der spezifischen für die Tierzucht und Tierhaltung in den Tropen in Betracht kommenden Grundsätze zu begegnen ist.

Zu beglücken wäre es indessen sehr, wenn sich im Gouvernementsrat im Herbst die Ulrich'schen Ideen zu einer bestimmten dem Kolonialamt vorzulegenden Vorlage verdichteten.

## Aus unserer Kolonie.

### Der Heckradampfer auf dem Rufidji.

Der für die Befahrung des Rufidji-Unterlaufes bestimmte Heckradampfer, der nach den Entwürfen des Regierungsrates Chrapkowski von der Maschinenfabrik und Schiffswerft von Jof. L. Meyer in Papenburg a. d. Ems erbaut wurde, hat am 16. August d. J. seine Probefahrt erledigt. Er wird mit dem Frachtdampfer „Arnold Amstet“ am 1. September in Emden zur Verschiffung gelangen.

Die Dimensionen des Dampfers sind nach Mitteilung des „Tropenpflanzer“ wie folgt: Länge i. d. L.

W. 21,2 m; Länge im Deck 22,5 m; Länge über alles mit Masten 24,75 m; größte Breite auf den Spanten 5,00 m; Höhe an der Seite 0,85 m und Tiefgang mit voller Besatzung und Ausrüstung, betriebsbereit 0,29 m.

Der Dampfer ist lediglich für den Schleppdienst bestimmt. Zu diesem Zwecke sind gleichzeitig zwei stählerne Leichter von derselben Weite, ebenfalls nach Entwürfen des Herrn Chrapkowski gebaut worden, die folgende Dimensionen haben:

Länge zwischen den Perpendikeln 20,0 m; größte Breite auf den Spanten 4,5 m; größter Tiefgang mit voller Besatzung und Ausrüstung leer 0,078 m; mit 7,5 Tonnen Ladung 0,170 m und mit 15 Tonnen Ladung 0,275 m.

Die Leichter sind wasserdicht zu verschaffen. Der Schleppdienst des Dampfers ist derart gedacht, daß die Brähne stets nur längsseit, nicht achteraus geschleppt werden.

Der Dampfer, der ohne Anhang eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 8 Seemeilen in der Stunde entwickelt, hat eine Schleppleistung von 7.06 Seemeilen mit einem mit 15 Tonnen beladenen Leichter, und von 5.29 Seemeilen mit zwei Leichtern längsseit festgemacht. Passagierbeförderung findet in der wasserarmen Zeit in Hausbooten statt, die ebenfalls längsseit geschleppt werden.

Für die Aufnahme von Ladungen ist der Dampfer selbst nicht eingerichtet; dagegen ist eine sehr geräumige und lustige Kabine für drei Passagiere vorgesehen. Besonders bemerkenswert ist der als ganz außerordentlich gering zu bezeichnende Tiefgang des Dampfers mit nur 29 cm und der voll beladenen Leichter mit nur 27,5 cm. Es kann wohl behauptet werden, daß dieses Fahrzeug von allen auf afrikanischen Flüssen fahrenden Dampfern der flachgehendste ist. Die Dampfer, die den Schire und Zombei befahren, haben einen Tiefgang, der zwischen 16 Zoll bis 24 Zoll engl. schwankt (= 40,5 bis 61 cm).

Der Dampfer hat vorzügliche Manövrier- und Steuereigenschaften und ist mit fünf wasserdichten Schottwänden so stark in seinen Verbänden ausgeführt, daß er selbst bei vollster Maschinenkraft (er entwickelt etwa 60 PS bei 54 Umdrehungen der Schaufelräder) keine merklichen Vibrationen aufweist. Die Einteilung in sechs wasserdichte Abteilungen bewahrt dem Dampfer die Schwimmfähigkeit, selbst wenn die größte Abteilung voll Wasser läuft.

Es ist erfreulich, daß Herr Regierungsrat Chrapkowski der Bau eines so flachgehenden Dampfers gelungen ist; wir geben uns der zureichendsten Hoffnung hin, daß mit ihm für den Rufidji die Frage seiner dauernden Verschiffung während des ganzen Jahres, auch während der wasserarmen Zeit, gelöst ist, und daß ihm bald weitere Schleppdampfer folgen mögen. Für den Transport der Baumwolle insbesondere, wie auch anderer Produkte, z. B. von Reis aus den fruchtbaren Niederungen des Rufidji-Gebiets zur Küste ist die Lösung dieser Frage von erheblicher Tragweite.

Sollte sich indessen ergeben, daß eine Verschiffung des Rufidji selbst mit einem so handlichen und nur 29 cm tauchenden Fahrzeug nicht möglich ist, so dürfte die Schiffbarkeit dieses Flusses in seinem jetzigen Zustande überhaupt nicht möglich sein.

Der Dampfer sowie die Leichter werden am 8. Oktober vor der Rufidji-Mündung bei der Insel Roma gelöscht. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der Dampfer im November d. J. seine ersten Fahrten aufnimmt.

**Muanja.** Der Kampf mit dem Löwen. Ueber den Jagdunfall, den Dr. Blange im Komabezirk erlitt, erhalten wir heute aus Muanja folgende Einzelheiten:

Der Löwe schlug den unglücklichen Schützen nieder; dieser bewahrte zum Glück seine Besonnenheit und steckte dem Löwen eine Faust in den Rachen, so daß er nicht beißen konnte. Gleichzeitig rief Dr. Blange seinem Privatstari zu, er solle schießen. Der Astari schoß und Blange war gerettet.

Der Löwe hatte Blange mit den Pranken übel zugerichtet. Seine Leute brachten ihn in achttündigem Marsch nach dem Militärposten Koma, woselbst der Postenführer, Leutnant Otto, für sofortige Weiterbeförderung nach Schirati zum Zwecke ärztlicher Behandlung sorgte. In der Behandlung des Oberarztes Dr. Taute ist der Verwundete in vier Wochen so ziemlich wieder genesen; ein dauernder Schaden bleibt voraussichtlich nicht zurück. Die Verwundungen bestanden in der Hauptsache in tiefen Rißwunden an den Oberschenkeln. —

**Expedition Professor Person.** Zwei Mitglieder der Expedition, Herr Professor Person und Herr Mund sind am 23. September nach zweimonatiger Tätigkeit via Port Florence—Mombassa nach Darassalam gefahren, während das dritte Mitglied, Herr Dr. Elias, noch einen halben Monat in Schirati bleibt, um noch einige Messungen auszuführen. Dann folgt Herr Dr. Elias nach Darassalam nach, woselbst weitere Forschungen angefleht werden.

Die Expedition ist auf dem von ihr gescharteten englischen Handelsdampfer „Huzeni“ (48 Tons) am 16. September von Schirati quer über den See nach Bukoba gefahren, wozu sie ungefähr 23 Fahrstunden brauchte. Es ist dürfte dies die erste direkte Fahrt quer über den See (Schirati—Bukoba) sein, die bisher ausgeführt worden ist. Bis jetzt ist der See erst einige Male von Entebbe nach Schirati quer durchfahren worden, sonst fahren die Dampfer nur an der Küste längs. Die Navigation bei dieser ersten Durchquerung des Sees wurde von den Herren der Expedition selbst ausgeführt, nicht etwa von dem indischen Kapitän.

**Muanja.** Der Postpaket- und Postfrachtstückdienst der deutschen Postagenturen Muanja, Bukoba und Schirati am Victoria-See hat erhebliche Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. Bisher konnten nur in der Richtung aus Deutschland Pakete nach diesen drei Orten versandt werden, und zwar auf dem Umwege über Darassalam. Ein Paketverkehr von der Küste nach dem See bestand nicht und bei den drei Postanstalten am See konnten Pakete überhaupt nicht aufgegeben werden. Von jetzt ab sind diese drei Postanstalten zum Paketdienst untereinander, mit den Küsten-Postanstalten in Deutsch-Ostafrika, sowie mit Deutschland zugelassen. Muanja nimmt außerdem am internationalen Post-Paketdienst teil. Die Pakete von und nach den Orten am Victoria-See werden nicht mehr über Darassalam geleitet, sondern direkt über Mombasa und die Uganabahn. Während bisher für Pakete aus Deutschland der Absender das Franko nur bis Darassalam vorausbezahlen konnte und die Weiterbeförderungskosten bis zum See vom Empfänger eingezogen werden mußten, kann jetzt das ganze Franko bis zum Bestimmungsort im voraus entrichtet werden, so daß der Empfänger keine Beförderungskosten mehr zu zahlen hat. Das kaiserliche Postamt macht hierzu noch folgendes bekannt:

Pakete mit Nachnahme sind nur in der Richtung nach dem Victoria-See und nur im Verkehr mit

## Njwabena.

(Der Sultan der Ulangabene.)

Das Wort „Sultan“ hat in der Heimat noch einen guten Klang; man denkt an die schwarzen Kavaliere, wie sie einem in den Märchen von „Tausend und eine Nacht“ oder in einem Orkello entgegengetreten: Unheimliche Menschen, aber doch sympathische Charaktere. Darin liegt auch der Grund, daß ein Burche wie „Prinz Akwa“, der weiter nichts als ein Kulturübersetzer Schenzi ist, sich noch immer bei manchen Leuten einer gewissen Teilnahme erfreut.

Allen denen, die von dem Fall Akwa nichts profitiert haben und vielleicht immer noch geneigt sind, hinter einer afrikanischen Sultanwürde etwas zu suchen, diene der nachfolgende Bericht des Missionärs Hermanns vom August 1908 zur Beleuchtung. Er schreibt: Der Sultan Njwabena in der Ulangabene fühlte sich durch den Besuch meines Freundes Schumann geehrt und besuchte mich, ihm mit einem zehntägigen Aufenthalt in Lupembe alsbald zu erwidern.

Njwabena ist ein kleines Männchen und geht europäisch gekleidet. Unter dem großen Tropenhelm verschwindet fast sein Kopf. Zwei Jahre hat er in Darassalam die Regierungsschule besucht und dort etwas Lesen, Schreiben, Rechnen und auch etwas Deutsch gelernt. In diesen zwei Jahren befand er sich an der besten Quelle, um sich mit der so viel gerühmten Kultur bekannt zu machen. So ist denn nun auch sein ganzes Betragen, nach Europäerart zu leben. Unter seinen Reiseausrüstungsgegenständen sah man Tische, Stühle, Blechtopfer, Bett, Reisbettstelle, Lampe, einen Ekel für 400 Mark und für die Küche Kochgeschirre. Als Häuptling muß er auch eine Leibgarde besitzen. Er läßt seine Soldaten mit Speeren exer-

zieren, doch kommt es ihm da nicht darauf an, die Leute nach der Größe zu ordnen. Er selbst und ein anderer bläsen mit Signalhörnern, während ein dritter auf ein selbst angefertigt schönes Trommel dazu das nötige Geräusch hervorbringt. So zog er auch am Morgen seiner Ankunft mit Musik im Orte ein. Der junge Häuptling ist 18 Jahre und nach seiner Angabe nur mit einer Frau verheiratet. Diese geht ebenfalls europäisch gekleidet. Doch ist diese Kleidung für unser Geschlecht bei Schwarzen häßlich. Da schon das Ansehen eines Häuptlings verlangt, mehrere Frauen zu haben, so wird er wohl davon keine Ausnahme machen und in nicht allzulanger Zeit noch einige Nebenfrauen haben. Die drei, welche außer seiner Frau noch mitkamen, sind nicht, wie wir erst annahmen, seine Nebenfrauen, sondern nach seiner Angabe Gesellschaftsfräulein und Ehrendamen seiner Frau. Es war nicht so einfach, in den 10 Tagen seines Hierseins seine Habgier zu befriedigen. Sein ungeniertes Betteln hat mich manchmal an die Zigeuner in der Heimat erinnert. Gleich bei seinem ersten Besuch, den er mir machte, fehlte es nicht an Betteln. Nach Ansicht der Eingeborenen ist es aber für uns eine Ehre, einem Großen Geschenke machen zu dürfen. Er sah in meinem Zimmer verschiedene Paare Schuhe stehen. Sofort bat er natürlich um ein Paar, und da er nicht nachließ, so half mir nichts, als ihm ein Paar älteren Datums zu überlassen. Er meinte aber, eigentlich wäre er die anderen noch schöner; doch zum Glück waren ihm die besseren zu klein. Kaum waren jedoch die Schuhe sein Eigentum, als mein hoher Besuch auch schon seine alten auszog, um die neu empfangenen anzuziehen. Dabei zeigte er mir seine durchlöchernten Strümpfe, und da bettete er so lange, bis ich ihm

auch ein Paar Strümpfe gab, die er gleich noch über seine alten zog. Damit war es aber noch nicht genug; denn da waren ja in meiner so armen Zungegessellenstube, die für einen Schwarzen aber schon ein Palast ist, noch so viele schöne Sachen, die vielen Wächern, die Anzüge, die Zigarren, Schreibutensilien, ein Phonograph, Photographien, Tisch, Stühle und Kisten. Am liebsten hätte er wohl alles mitgenommen, selbst unser Haus. Doch nachdem er sich noch seinen Tropenhelm von meinem Jungen hatte weiß machen lassen und ein Stück Kreide erhalten hatte, war er für heute erst einmal still. Nach seinem 2 1/2 stündigen Antrittsbesuch machten wir einen Spaziergang über die Station. Wir gingen durch die Gärten und besahen die Stationschulen, wobei er mir von seiner Darassalamer Schulzeit berichtete. Auch seine Weisheit ließ er zutage treten, als wir an den Schulstrank traten und die Swaheli- und deutschen Lesebücher besahen, indem er mir vorlas oder am Kalender das Datum nannte. Von dem fortwährenden Fragen und dem Erklären bei meiner erst mangelhaften Sprachkenntnis ganz ermüdet, war ich froh, als es 12 Uhr war und ich ihm sagen konnte, ich müsse jetzt essen gehen. Er nahm eine militärisch stramme Haltung an, und die Hand an die Stirn legend, verabschiedete er sich. Nach Tisch freute ich mich nun endlich etwas ausruhen zu können, doch da pochte es schon wieder an meiner Tür, und der Besucher war wieder da. Als ich ihm aber sagte, daß wir am Sonntag nach dem Essen ruhen, so ging er wieder und kam erst am folgenden Tage in die Schule, wo er auch selbst Fragen an die Kinder stellte. Die folgenden Tage war er fast den ganzen Tag über bei uns und hatte immer wieder neue Wünsche. Da er gern einmal Schweinefleisch essen wollte, so erbat er



den Küsten-Postanstalten in Deutsch-Ostafrika und mit Deutschland zulässig. In der Richtung von den drei Agenturen sind Nachnahmen ausgeschlossen.

Die Raumgröße ist auf 60 cm in jeder Ausdehnung beschränkt. Sperrgut ist nicht zulässig. Meistgewicht für Postpakete: 5 kg, für Postfrachtstücke 20 kg.

Im Verkehr zwischen den drei Postagenturen am Viktoria-See und den Postanstalten an der deutsch-ostafrikanischen Küste beträgt das Porto bis 1/2 kg: 87 1/2 S; bis 1 kg: 1,25 Rp; für je 1/2 kg 37 1/2 S, mehr (deutsches Franko 50 S; englische Durchgangsgeldgebühr 37 1/2 S für je 1/2 kg); so z. B. für ein 5 kg schweres Paket also 50 + (10 mal 37 1/2) = 4,25 Rp. Das gesamte Porto ist stets vom Absender voranzubezahlen.

Ueber die Taxen für den Paketverkehr der drei Postagenturen unter einander und mit Deutschland geben die Postanstalten Auskunft.

**Bugu.** Vor einigen Tagen wurden Herr Stefani von den Herren Wüller und Wichmann in sein Amt als Leiter der Pflanzung Friedrichsthal bei Bugu eingeführt. Die Pflanzung gehört der Bugu-Pflanzungsgesellschaft. 50 Hektare sind bereits in Kultur genommen.

### Lokales.

#### Frau Hauptmann Wendland †.

Noch ist es nicht lange her, als wir erschütterter an dem Grabe des allzu früh verstorbenen Hauptmanns Wendland standen und nun ist ihm seine treue Gemahlin bereits nachgefolgt. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr hat die arme von Seelenschmerzen gequälte Frau in einem Unfall von geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt.

Von einer befreundeten Familie kehrte sie gegen 2 Uhr in ihre Wohnung zurück, wo gegen 2 1/2 Uhr ein Unteroffizier erschien, um ihr beim Baden behilflich zu sein. Die Tür war verschlossen. Gegen 4 1/2 Uhr kamen zwei ihr befreundete Damen, ebenfalls um ihr behilflich zu sein. Man suchte die Frau auf dem Kirchhof, doch vergebens.

Man schöpfte schließlich Verdacht und drang in die Wohnung ein. Auf dem Bett friedlich schlummernd, lag die Aermste, sie hatte ausgelitten.

Vor wenigen Tagen sprach sie selbst die Befürchtung aus, daß Nerven und Geist dem schweren Schlage, den sie erlitten, erliegen werden. Die arme Gattin konnte es nicht fassen, daß ihr Glück, auf das sie seit 8 Jahren wartete und erst seit einem halben Jahre besaß, nunmehr tot und begraben sei.

Daß sie als tapfere Soldatenfrau ihr Unglück tragen wollte, davon zeugen die traurigen Worte, die sie noch vor wenigen Tagen zu ihrem Seelsorger Herrn Pfarrer Kriebel sagte: „Ich habe Alles verloren, doch ich muß mich fügen; in 8 Tagen werde ich auf der Reise nach der Heimat sein.“

In der Tat hatte sie auch alle Vorbereitungen für die Reise getroffen. Doch als die Zeit kam, wo sie daran denken mußte, den liebgewordenen Hausstand aufzulösen, wo jedes einzelne Stück an den geliebten Toten erinnerte, da empfand sie aufs neue und wahrscheinlich noch empfindlicher den je, die Unerbittlichkeit des Schicksals.

Es war zu viel für die Unglückliche und — es wurde Nacht um sie.

Heute Nachmittag fünf Uhr ist die Beerdigung. Die Tote ist in der Leichenhalle aufgebahrt und zahllose Kranz- und Blumenpenden füllen den Raum. — Wir erfahren noch, daß die Ansicht des Arztes auch zu der Annahme neigt, daß geistige Umnachtung vorliegt.

— **Dankagung.** Herr Schomburg, der der Wissenschaft den ersten Elephus afrikanus in Gestalt von Klein-Zumbo beschrieb, sendet uns folgende Zuschrift:

„Daß ich mein Werk, einen jungen ostafrikanischen Elefanten an die Küste zu bringen, vollenden konnte, habe ich mit dem wohlwollenden Entgegenkommen verschiedener Herren zu danken. Ich spreche hiermit Herrn Hauptmann Nigmann und Herrn Sekretär Westhaus meinen besten Dank für ihr freundschaftliches Verhalten aus, wie ich auch den Herren Schäfer und Greiner für ihre Gratismitgliedschaften bestens danke. Seiner Excellenz, Herrn Gouverneur von Neuenburg aber sage ich besonderen Dank für das freundliche Bemühen, den Berliner Zoologischen Garten für meinen Böbling zu interessieren.“

— **Feuer.** In der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 1 Uhr brach in einer Schenkhütte nahe der Rischwelestraße Feuer aus. Bis die Feuerlöschmannschaften an der Brandstelle eintrafen, gelang es dem Maschinisten Harms, der mit 16 seiner Leute hinzugeeilt war, durch angestrengtestes Arbeiten eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhüten; Herr Regierungsrat Boeder ist alsbald auf der Brandstätte erschienen, um die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

— **Riboko im Kreef.** Herr Bezirksamtssekretär Rudau und Förster Hoffmann haben am letzten Sonntag Vormittag 10 Uhr einen Riboko-Bullen im Kreef erlegt. Vivant sequentes.

— **Bezirksamtliche Bestrafungen in der Zeit vom 19. bis 25. September 1908:** Wegen Diebstahls etc.: 3 Angeklagte mit zusammen 5 Monaten 3 Wochen Kettenhaft; wegen verschiedener anderer Vergehen und Uebertretungen: 8 Angeklagte mit zusammen 1 Monat 2 Wochen 3 Tagen Kettenhaft und 3 körperlichen Züchtigungen.

### Telegramme.

#### Bulgarische Uebergriffe.

London, 26. September. Die Türkei stellt in einer an die Mächte gerichteten Note fest, daß die bulgarische Besetzung der Orient-Eisenbahn eine Verletzung der Rechte der Türkei wäre und bittet um Vermittlung.

London, 27. September. In türkischen offiziellen Kreisen in Konstantinopel besteht die Ansicht, daß die bulgarische Bewindlung durch ein Schiedsgericht oder gegenseitige Uebereinkunft besetzt werden könnte.

London, 27. September. „Alem Anshin“, nach ist Bulgarien entschlossen die Orient-Eisenbahn entgegen den türkischen Protesten zu behalten.

London, 28. September. Eine zweite türkische Note besteht auf die Zurückziehung Bulgariens und die Zurückgabe der Eisenbahn an die Company.

#### Eisenbahnunglück auf der Pazifik-Bahn.

London, 27. September. Auf der Nordlichen Pazifik-Eisenbahn in Montana stießen ein Personen- und ein Güterzug während eines Schneesturmes zusammen; der Rauch-Salon wurde zertrümmert und fing Feuer. 29 Personen sind getötet und viele verletzt.

#### Vom Balkan.

London, 27. September. Unterhandlungen, die zwischen russischen, deutschen, österreichischen und italienischen Ministern bezüglich der Angelegenheiten im Osten stattfanden, erregen Besorgnis; man hört fortwährend Nachrichten, der österreichische Minister beabsichtige Schritte zu tun, um die Einverleibung Bosniens und der Herzegovina zu sichern.

#### Für den Alkohol.

London, 28. September. Eine Niesen-Demonstration im Hyde Park in London, bei der 300 000 Menschen zugegen waren,

protestierte gegen die neue Gesetzbildung der Lizenz-Verordnung betr. Bier und Spirituosenverkauf.

#### Eine australische Flotte.

London, 25. September. Das englische Marineministerium genehmigte in Beantwortung der Vorstellungen des Herrn Deakin, Premier von Australien, die Beschaffung und Unterhaltung einer einheimischen Flottille von 6 Torpedozerstörern, 9 unterseeischen Schiffen und 2 Depot-Booten mit einem Kostenaufwand von 1 1/2 Millionen Pfund Sterling. Die Besatzung besteht aus insgesamt 1204 Offizieren und Matrosen.

#### Der gute Michel.

London, 27. September. In Paris ist man der allgemeinen Meinung, daß die deutsche Antwort auf die französisch-spanische Note nicht einen einzigen Einwand gebracht hat.

#### Das spanische Königspaar in Wien.

London, 27. September. Der König und die Königin von Spanien sind in Begleitung des auswärtigen Ministers über Paris in Wien eingetroffen.

#### Personalnachrichten.

Mit Reichspostdampfer „Kronprinz“ trafen ein in Mombasa: Se. Excellenz Unterstaatssekretär von Udoewitz, Bauinspektor W. Brandes, Wirkl. Legationsrat Ebermaier, Gouvernementssekretär Steinhäuser; in Tanga: Herren Hellmann, Carl Müller, D. Weber, Schwester Stapenhorst, Bezirksamtmann Spieth und Frau, Regierungsrat Bezirksamtmann Meißner und Frau, Herr Ingenieur Ed. Meyer und Frau, Herren P. Bruhn und Karl Rogeler; in Zanzibar: Herren Konjul A. Garrels, Raj. Dragoman W. Wajimus, P. Gram, Rud. Schaar, Dr. Spurrier, P. Snook; in Dar es Salaam: Oberingenieur Hoch und Frau, Ingenieur Krause, Ingenieur Lodes, Diplom-Ingenieur Mühlmeier, Ingenieur Ridley, Betriebswerkmeister Frenzel, Techniker Kremer, Forstrat Dr. G. Haug, Forstassessor H. Eisenbach, Forstassessor Siebenlist, Fabrikant R. Kemmer, Postassistent Schulze, Leutnant E. David, Oberleutnant Doering, Leutnant Falkenstein, Mittelmeister Landbeck, Leutnant Pabst von Dhain, Leutnant von Sial, Herren Schulze, Wienholdt, Dr. Lohmeyer, Kemna, Dotter, Buh, Erler, Leitungsaufsicher Fiedert, Maschinist Gock, Bauleiter Georgi, Bauleiter Grasse, Installateur G. Koch mit Frau und Kind, Bauleiter Joseph Müller und Frau, Herr Schroeder mit Frau und Kind, Postsekretär Volkwein, Sanitätsunteroffiziere Rühle und Kurbjeweit, Bureaugehilfe Pfeifer, Vermessungsassistent Pelz und Frau, Fräulein Vincenti, Bruder Targiel, Bruder Helfenrath, Bruder Kaufmann, Pater Heinze, Pater Kaiser, Pater Seiler, Herren Franke, Giesch, Hoermann, Hefte, Kreteler, Schänker, Frau Stallmann.

**Johs. Steinberg** Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co. empfiehlt sein

**Spezial-Geschäft für Tropen-Bekleidung**

Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen u. Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Maasse werden prompt ausgeführt.

**Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.**  
(Telegr.-Adr.: Tropenbekleidung Berlin).

sich von Br. Schumann ein Schwein. Doch genügte ihm auch seine alten Kochrezepte nicht mehr, und so sandte er seinen Koch zum Vornen in unsere Küche auf einige Monate. Viel Freude bereitet ihm der erst kürzlich von Br. Schumann und Br. Hahn gegründete Bläserchor. Wie schon erwähnt, bläst der kleine Hauptling, und zwar ganz gut, einige Militärsignale, die er in Mahanga kennen lernte. Die jungen Anfänger ließ er hier seine Fertigkeiten hören und suchte ihnen ein Signal beizubringen. Da ihm die Signalhörner so gefielen, bestellte er sich zwei, natürlich gegen Bezahlung. Was er sah, gefiel ihm, und er beehrte es auch zu besitzen. So konnte ich auf seine Bitte nicht umhin, ihn mit seinem Gefolge zu photographieren. Auf das Bild mußte möglichst alles kommen, was er besaß. So setzte er sich in seinen großen Schnitzstuhl, nahm seinen Schirm zu sich und in die Hand ein wohl eben erhaltenes Notizbuch. Auf dem andern Bilde durfte auch die Stall-Laterne nicht wegbleiben. Eines Tages hatte er sich von mir Schreibpapier, Briefumschläge und Bleistift erbitten. Nicht lange darauf überreichte er mir einen selbstgeschriebenen Brief persönlich. Der Inhalt war die Bitte um meinen Photographen, und dazu sollte ich ihm noch Stücke bestellen mit Soldatenmärschen und deutschen Kommandos. Doch konnte natürlich dieser Wunsch nicht erfüllt werden, und es war nur schade um Briefbogen und Umschlag. Unsere Tische und Stühle waren ihm sehr lieb, und so bat er, wir möchten ihm doch welche zimmern. Doch ließ er davon ab, als wir ihm sagten, wie viel Arbeit das mache. Seine Abreise schob er noch um einige Tage hinaus, da es ihm bei uns zu gut gefiel. Es wurde ihm recht schwer, Abschied zu nehmen, und nun kamen noch unzählige Wünsche. Da mußte er noch Gemüsesamen, Maulbeer-

bäumchen, Pfirsichbäumchen, Papier, Tinte und noch vieles andere mitnehmen. Auch mußten wir ihm das Versprechen geben, einen Maurer zu senden, der ihm dort ein massives Haus (natürlich auf seine Kosten) baue. An zwei Sonntagen ist ihm hier in der Kirche Gottes Wort geboten worden. Beim Abschied habe ich ihm ein Swaheli-Testament geschenkt und ihn gebeten, recht fleißig darin zu lesen. Doch ob davon ein Segen für ihn bleiben wird? Ob er auch einmal einsehen wird, wie wichtig das Leben mit seinen Reichtümern und nie zu stillenden Wünschen ist? Njambena hat zwar mit Einstimmung seiner beiden Brüder erlaubt, daß bei ihm unsere Mission dort einsehen darf, und wir haben einen jungen Helfer mitgeschickt; doch wenn man den Mann mit seinem Schonen nach immer mehr Reichtum sieht, so muß man an des Herrn Wort denken, wie schwer es ist, daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe. So hofft er wohl nur, von unsern dortigen Arbeiten äußere Vorteile zu haben, und Gottes Wort wird ihm gleichgültig sein.“

#### Aus dem Tropenpflanzer.

Das soeben erschienene Septemberheft des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Berlin, Unter den Linden 43, enthält an erster Stelle einen größeren beachtenswerten Aufsatz von D. Sandmann, Berlin, über die Gewinnung des Parafurkums am Amazonas und seine Zukunft. Sandmann, der im Jahre 1907 das tropische Brasilien, hauptsächlich zum Studium der dortigen Kautschukproduktion, besuchte, schildert ausführlich und in fesselnder Weise alle Einzelheiten, die mit dieser Frage zusammenhängen, die Landverhältnisse am Amozonenstrom, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Art, wie

der Kautschuk gewonnen und verarbeitet wird, u. a. m. Interessant ist die Stellungnahme, die der Verfasser zur Frage einnimmt, ob die Kautschukproduktion am Amazonas in späteren Jahren, wenn die gewaltigen Heveaplantagen auf Ceylon und Malakka volle Erträge liefern, auf Grund höherer Unkosten abnehmen wird. Diese Frage glaubt Sandmann von mehreren Gesichtspunkten aus verneinen zu müssen, und rät, angesichts einer wahrscheinlich kommenden Ueberproduktion, bei Anlage von Plantagen minderwertiger Kautschukpflanzen zur Vorsicht. In einem weiteren Artikel „Zur Lage der argentinischen Weinproduktion“ schildert E. Frederici-Cordoba den heutigen Stand der Weinkultur in dem landwirtschaftlich immer mehr aufstrebenden Argentinien, die im 16. Jahrhundert bereits in großer Blüte stand und später wieder in Verfall geriet. Die Nummer bringt ferner wieder interessante Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der tropischen Agrikultur in den deutschen Kolonien und fremden Produktionsgebieten, besonders auch über Kautschuk, sowie aktuelle Statistiken und Handelsnachrichten.

#### Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

— Reichspostdampfer „Arnold“ ist vorgestern Mittag von Aden abgefahren und trifft voraussichtlich am Sonntag in Mombasa ein.

#### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

#### Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Siehe 1. Beilage.

# Sodawasser-Fabrik

Abdarassul & Söhne

\* \* Gegenüber Bäckerei A. Henschke. \* \*

**Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.**

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser ist garantiert rein und die Behandlung desselben von der behördl. Kommission als einwandfrei beurteilt worden.

## Makulatur-Papier

zu haben in der  
**Buchhandlung Daressalam**  
Unter den Akazien 2.

**Alex Andeae Kraay & Co.**

Milani & Rabaud Succ<sup>rs</sup>, Bordeaux.

Wein u. Cognac, Export nach allen Erdteilen.

**MEUKOW COGNAC**  
(FRANCE)

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ost-Afrika:

Alle Filialen von **Wm. O'Swald & Co.**

## Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
**„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.**

બહાર પાપર.

ખબર આપું છું કે શહેનશાહી કોર્ટ તરફથી મને વકીલાત નો ધંધો કરવાની પરવાનગી મળી છે.

અહારગામનું વકીલાત સમયનું મોડું કામ હોય તો સરકારનું ખર્ચ લીધા વગર તે કામ કરી આપી શકું. દારેસલામ, સપ્ટેમ્બર ૧૯૦૮.

હાઈનરીશ શેન ડર મોઝેલ

દારેસલામમાં ફરનાન્ડીના ઘરમાં, હોટલ કાઇઝરહોફની સામે.



### Die Magenleiden

zerstören rasch die Schönheit der hübschesten Frauen und verursachen ein leidendes und älteres Aussehen. Die Haut wird gelb, die Augen bekommen bläuliche Ringe, das Gesicht wird runzelig, der Körper magert ab, der Atem wird überliechend.

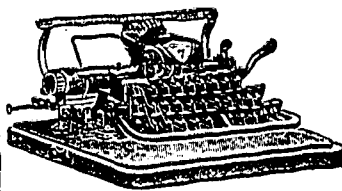
Die Pink-Pillen stärken den Magen, verursachen gute Verdauung und heilen rasch alle schlimmen Wirkungen der Magenkrankheit.

Preis der Schachtel Rp. 2.85.

Hauptagentur für Deutsch-Ostafrika:  
**Bretschneider & Hasche G. m. b. H.**  
Daressalam.

**Tickets**  
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

**Blickensender  
Schreibmaschine**



Vielach patentiert und preisgekrönt.

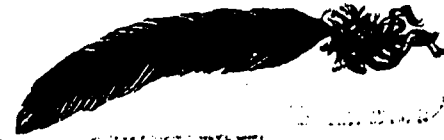
125 000 im Gebrante !

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, auswechselbarem Typenrad in allen Schriften und Sprachen, Tabulator und allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl inklusive elegantem Verschlusskasten 200 bezw. 250 Mark.

Kataloge franko.  
Engros. u. Export.

**Groyen & Richtmann,  
KÖLN.**

Filiale: Berlin, Leipzigerstrasse 29.  
Vorkauf in Deutsch-Ostafrika:  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung  
Daressalam.



Nachdem von kurzem durch den Tod unser lieber Freund und Kamerad Hauptmann Arnold Wendland unserer Kreise entrissen ist, folgte ihm heute seine bis in den Tod getreue Gattin

## Elisabeth Wendland

geb. v. Brandt.

Tief erschüttert stehen wir an ihrer Bahre. — Fern der Heimat hat sie an der Seite ihres über alles geliebten Gatten die letzte Ruhe gefunden.

Uns allen, die wir sie lieben und schützen gelernt haben, wird die treue Gattin und tapfere Soldatenfrau stets unvergessen bleiben.

Daressalam, den 29. September 1908.

**Die Angehörigen der Kaiserlichen Schutztruppe  
für Deutsch-Ostafrika.**

Am Mittage des 17. September verschied sanft nach kurzer Krankheit am Gehirnschlage unser lieber Kamerad und Freund

## Herr Max Hanisch.

Der Leiter und Begründer der Pflanzung Mitwero der Ost-Afrika Kompagnie.

Unsere Gesellschaft trauert um den Verlust eines ihrer tüchtigsten und pflichttreuesten Beamten. Wir werden dem Entschlafenen auch über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Im Namen der Beamten der Ost-Afrika Kompagnie.

**Otto Daebeler.**

Hauptmann d. L. I.

Pflanzung Kikwete.

## Wissmann-Hotel.

früher

**Hotel-Bar und Restaurant**

der

**Gebrüder Kroussos**

In dem Geschäft ist ein europäischer Koch beschäftigt, welcher die englische, kontinentale und orientalische Kochkunst versteht.

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

**M. Th. Gurmulis & Co.**

Herböse, Lungen-, Malaria-, Magenleiden verlangt geg. 10 Pfg. Retourmarke kostenlos Heilanzweisung vom Naturpflanzengheilmittel „Westphalia“ Schütz bei Berlin, Viele Dankschreiben. Sprechstunden in Berlin Invalidenstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 4-6 Uhr. Freitags Westphalia's Naturprodukte in größeren Apotheken zu haben, mit der Schutzmarke „Kübezahl“.

**Zu verkaufen:**

Neue einläufige

**Schrotflinte**

(Kal 16)

mit 300 Patronen für 70 Rp.  
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

## Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

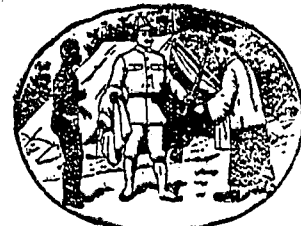
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Ruebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).



### Aus fremden Kolonien.

#### Zanzibar.

— Versicherung des Zollschuppens. Das Hauptzollamt in Zanzibar, das seinen Zollschuppen gegen Feuer wegen der dort lagernden Produkte und Waaren versichern will, bittet um Abgabe versiegelter Anerkennungen bei dem Finanz-Bureau. Neuester Termin ist der 14. Oktober Mittags 12 Uhr.

Mäheres ist zu erfahren bei Herrn W. B. Swinerd, Hauptzollamt.

— Bestrafter Tierquäler. Am 19. wurde ein Shihiri Namens Bizagada vom Richter wegen Tierquälerei bestraft. Es wurde bewiesen, daß er sein Pferd, das an Rücken und Schultern wunde Stellen hatte, arbeiten ließ. Er wurde zu 10 Rp. Geldstrafe, den Gerichtskosten und zu den eventuellen Kosten für Wiederherstellung des Pferdes im Gouvernements-Stall verurteilt.

— Die Direktoren der „Messageries Maritimes“ haben sich bereit erklärt, den Zanzibar-Gouvernements-Beamten Retourbillete nach dem Sanatorium in Nairobi zum Preise der einfachen Billets zu gewähren; auf besondere Empfehlung des Gouvernements kann in dringenden Fällen auch Zivilisten diese Vergünstigung eingeräumt werden. (Die D. O. N. L. möge diesem Beispiel folgen und den Besuchern vom Bagiri ähnliche Vergünstigungen zukommen lassen. Die Red.)

#### Britisch-Ostafrika.

— Propaganda der italienischen Mission. Der „Standard“ schreibt: Die italienische Mission in Britisch-Ostafrika hat ein ausgezeichnetes System, um sich in der Welt bekannt zu machen. Alle welche zu den Missionskosten beisteuern, werden über Missionsarbeiten unterrichtet und zwar durch Postkarten, die durch geeignete Darstellungen einen Begriff von den Leistungen unter den Ukufu-Stämmen geben. Es sind bereits 48 Serien ausgegeben.

— Elektrische Licht-Anlage in Mombassa. Die schweren Maschinen und Dynamos, sowie die Kessel für die Mombassa Elektrische Kompagnie sind vor einigen Tagen auf die Eisenbahnwaggons am Kilindini verladen worden.

Der Sekretär der Kompagnie teilt mit, daß der größte Teil der europäischen und indischen Großkaufleute in Ostafrika Anteilsscheine von dem Unternehmen genommen haben.

— Uganda-Seide. Man schreibt uns: Die Seide von den Uganda-Seidenwürmern, die mit Feigenblättern gefüttert werden, soll hübscher als die gewöhnliche sein und findet bei der Pariser Damenkonfektion großen Anklang.

— Transport-Schwierigkeiten. Die Birminghamer Post schreibt: Man scheint große Schwierigkeiten bei dem Transport für Eisenbahnmateriale für die neuen Eisenbahnbrücken nach Britisch-Ostafrika zu haben.

Vor einiger Zeit wurde der Transport, der im Oktober beginnen soll, ausgeschrieben. Da aber keine britische Linie direkt nach Mombassa fährt, so wird das Material durch deutsche Dampfer verfrachtet werden. — So die B. P. Die Hamburger Nachrichten haben indessen schon gemeldet daß die D. O. N. L. einen Kontrakt für Verfrachtung von Eisenbahnmateriale nach Mombassa auf mehrere Jahre abgeschlossen hat.

#### Transvaal.

— Buren und Briten Zwei Vorgänge aus den südafrikanischen Parlamenten haben in England begrifflicher Weise unangenehmes Aufsehen erregt. In dem Transvaal-Parlament machte General Botha kürzlich einen heftigen Angriff auf Lord Milner. Er bezeichnete dessen Verwaltung von Transvaal als den größten Fluch, der Transvaal jemals getroffen habe. Er tat dies in einer Rede über den Bericht des Untersuchungskomitees, welches sich mit der Frage der Repatriation und der Schulden zu beschäftigen hatte, die von der Armee während des Krieges gemacht worden waren. Der Premierminister griff außer Lord Milner auch Lord Kitchener und die frühere Zivil- und Militärverwaltung an. Er erklärte, die holländische Bevölkerung sei betrogen worden. Sir George Farrar bedauerte die Rede des Premierministers als ungerecht gegen Lord Milner und als dazu angetan, die Versöhnung zwischen den beiden Rassen zu verzögern.

Ebenso unangenehm, wie die Rede des Generals Botha berührt in England ein Vorgang in der Landesversammlung in Bloemfontein. Der englische Major Capell war aus seiner Stellung als Kommissar der Polizei entlassen worden, als ein Mitglied der Landesversammlung dies zur Sprache brachte, fragte der Premierminister, ob der Fragesteller etwa wolle, daß man Leute, die der antinationalen Partei angehörten, im Amte lasse. Die Truppe, an deren Spitze Major Capell gestanden habe, sei eine Militärtruppe und er, der Premierminister, wolle dieser Truppe ein Ende machen. Die Polizei müsse mehr derjenigen des alten Freistaates entsprechen. Der Generalanwalt habe die Wünsche des Volkes zu berücksichtigen und die Regierung

sei entschlossen, Leute zu ersetzen, wenn dies notwendig sei. Die Burenpartei nahm diese Äußerung mit Befriedigung auf. Der Generalanwalt ging noch weiter. Er sagte, man habe seit sechs Jahren die südafrikanische Constablertruppe, die heute noch ebenso fremdländisch sei, wie zu der Zeit, wo sie ins Land gekommen sei. Solange Major Capell an der Spitze dieser Truppe bleibe, behalte diese ihren militärischen Charakter. Die Regierung werde einen Mann ernennen, der das Land kenne und mit der Bevölkerung sympathisere.

— Errichtung einer Bergwerksschule. Der Entwurf eines neuen „Gold-Land“ für Transvaal, der im März d. J. veröffentlicht worden ist, sieht unter anderem die Einrichtung eines staatlichen Bergwerks vor.

Ein an die Verwaltungsbehörden gerichtetes Zirkular des Law Department gibt über die Zwecke und Einrichtung des zu erwerbenden Bergwerks näheren Aufschluß. Danach soll das Bergwerk hauptsächlich als Lehranstalt für junge Südafrikaner bestimmt sein, die gelernt Bergleute werden wollen. Die Lehranstalt soll unter dem Beistande der Chamber of Mines von der Regierung geführt werden. Die Lehrzeit soll drei Jahre betragen; die Lehrlinge werden außer freier Wohnung und freiem Lebensunterhalt ein kleines Gehalt beziehen. Die Lehrlinge sollen hauptsächlich in Untergrundarbeiten beschäftigt werden.

Die Weltkornets sollen jetzt baldigt aus ihrem Distrikte geeignete junge Leute zwischen 17 und 25 Jahren den Verwaltungsbehörden nomhaft machen.

Es steht zu erwarten, daß im Parlament ein lebhafter Kampf um das Gesetz entbrennen wird, da die Bergwerkshäuser dem Plane der Regierung keine Sympathien entgegenbringen.

#### Portugiesisch-Ostafrika.

— Errichtung eines Trockendocks an der Delagoabucht. In Catembe, an der Delagoabucht, gegenüber von Lourenço Marques, befindet sich seit langem eine unter Verwaltung der Marinebehörde stehende Reparaturwerkstätte für portugiesische Kriegsschiffe. Da sie nur für geringfügige Reparaturen eingerichtet ist, mußten die dortigen Schiffe, vor allem diejenigen der Hafenbehörde sowie der zwischen Mozambique verkehrenden (Empresa Nacional), sobald irgendwie größere Ausbesserungen nötig waren, stets nach Durban oder Dar-es-Salaam gehen.

Die jetzigen Pläne, die bereits die Zustimmung des Gesetzgebenden Rats gefunden haben, gehen dahin, die Reparaturwerkstatt sofort zu schließen, die ganze Anlage von der Militär- auf die vereinigte Hafen- und Eisenbahnverwaltung zu übertragen, ein Trockendock zu bauen und das Unternehmen alsdann an eine portugiesische Firma zu verpachten, oder, falls sich keine geeignete Firma finden sollte, unter unmittelbarer Leitung der Regierung zu betreiben. Für die Kosten der Errichtung des Trockendocks ist eine erste Rate von 4000 £ bereits im diesjährigen Budget bewilligt worden.

Man rechnet damit, daß nach Fertigstellung des Docks auch dort verkehrende ausländische Schiffe das Werk in Catembe mitunter zu Reparaturzwecken aufsuchen werden.

### Deutsche Kolonien.

#### Deutsch-Südwestafrika.

— Hinter den Kulissen. Georg Hermann schreibt in „Die deutschen Kolonien“: Als die Erwerbungen der Kaufmänner Lübeck und Vogelshang unter den Schutz des deutschen Reichs gestellt wurden, war man natürlich in Englisch-Südafrika über diesen politischen Schwanz Bismarcks sehr erbozt. Aber die Engländer machten nicht eine Faust in der Tasche, sondern versuchten durch Minierarbeit, ohne daß es der deutsche Michel merkte, ihm wieder seinen Kolonialbesitz abzunehmen.

Die Land- und Minengesellschaften, die zum großen Teil mehr oder weniger unter englischem Einfluß standen, wußten ein Stück Land nach dem andern zu verschlingen, und beinahe war es soweit, daß die deutsche Regierung eine Kolonie regierte und ihr alljährlich Millionen opferte, die eigentlich vollständig in Händen der Engländer war. Eine der wichtigsten Besitzungen sind diejenigen der South-African Territories Ltd. In geschickter Weise wußte man nach außen hin die politische Bedeutung und das Streben dieser Gesellschaft dadurch zu maskieren, daß man zwei Deutsche, den Grafen Vaudiffin und den Rechtsanwalt Dr. Westphal, mit in das Direktorium wählte. Und dieses Mittel verfehlte seine Wirkung nicht.

Als endlich das deutsche Volk sah, wie Deutsch-Südwestafrika auf dem besten Wege war, eine englische Kolonie zu werden, und die Gefahren dieser Gesellschaft erkannte, da waren es diese beiden Direktoren, die in gutem Glauben verteidigten und damit die englische Politik unterstützten.

Wir wissen, diese Herren haben es sich recht teuer werden lassen, sie haben weder Zeit, Mühe noch Gesundheit geschont im Kampfe für die South African Territories Ltd. Durch Artikel und Vorträge standen sie stets auf dem Plane, wenn irgendwo Vorwürfe

gegen die Gesellschaft laut wurden. Es mag ihnen oft nicht leicht geworden sein, die eigentlich durchsichtige Politik ihrer englischen Kollegen gutzuheißen. Jetzt sind sie aus dem Direktorium ausgeschieden. Der Entschluß ist ihnen sicher recht schwer geworden.

Als dieser englischen Gesellschaft f. Bt. die Sache anfangs brenzlich zu werden, warf sie einen Teil ihrer Aktien auf den deutschen Geldmarkt und die beiden ausgeschiedenen Direktoren mögen hierbei trefflich mitgeholfen haben, daß diese Aktien auch deutsche Abnehmer fanden. Damit hatte offenbar der Mohr seine Schuldigkeit getan.

Man hat nun die Deutschen nicht mehr nötig und zeigte ihnen das wahre Gesicht und die wahren Absichten. Die beiden deutschen Direktoren zogen daraus die Konsequenz: „Wir sind infolge der feindseligen Haltung des Direktors Shaw aus der Verwaltung ausgetreten.“

Hoffentlich zertrümmern diese beiden Herren nun auch ihre bisherigen Götzen und beten nicht mehr die Konzeptionspolitik in unseren Kolonien an. Die Zukunft wird es lehren, ob sie eine reinliche Scheidung herbeiführen haben.“

In der „Kolonialen Zeitschrift“ ist übrigens folgende Erklärung zu lesen: „In der am 29. v. M. in London abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der South African Territories habe ich infolge der durch den Direktor, Herrn Shaw, hervorgerufenen deutschfeindlichen Stimmung meinen Austritt aus dem Direktorium erklärt. Meinungsverschiedenheiten bestanden bereits seit längerer Zeit zwischen Herrn Shaw und seinen deutschen Kollegen, da diese sowohl im Interesse der Gesellschaft als auch im Interesse der Kolonie die Shaw'sche Politik bekämpften. Der sehr bedeutende in deutschen Händen befindliche Aktienbesitz ist durch deutsche Direktoren nun nicht mehr vertreten, da auch mein früherer Kollege, Herr Dr. Westphal, infolge der feindseligen Haltung des Herrn Shaw sein Amt niedergelegt hat.“

St. Vaudiffin, Kaiserlicher Bezirksamtman a. D.“

Tatsache ist indessen, daß jetzt, im Jahre 1907 die Gesellschaft keine Unterbilanz mehr, sondern einen erheblichen Gewinn hat, und zwar infolge ihrer vorteilhaften geschäftlichen Verbindungen mit dem Windhuker Gouvernements während des Bondelwarts-Aufstandes. Gestenhaner schreibt in seinen Buche über die Landfrage in Südwestafrika: hunderte von Millionen, die das deutsche Volk zur Niederwerfung des Aufstandes hat ausgeben müssen, auch haben diese Gesellschaft finanziell saniert und dazu beigetragen, ihrem bisher nur auf dem Papier stehenden Kapital (7 Millionen Gründergewinn) wirklichen Vermögenswert zu verschaffen.“

— Selbstverwaltungsbestrebungen. Die Windhuker Nachrichten schreiben: Vor mehreren Wochen hatte sich der Bezirksbeirat u. a. auch mit der eventuellen Einführung der Selbstverwaltung für Keetmanshoop befaßt und hatte dabei eine mehr als reservierte Haltung gezeigt, die schließlich in dem Beschluß ihren Ausdruck fand, die Erfahrungen abzuwarten, die in anderen Orten gemacht werden würden. In den letzten Tagen des Juni kam nun die Angelegenheit erneut in der Bevölkerung zur Diskussion. Herr Dr. Külz war nach einer längeren Reise durch die südlichen Bezirke hier eingetroffen, um die Verhältnisse des Ortes aus eigener Anschauung kennen zu lernen und mit der Bevölkerung unmittelbar Fühlung zu nehmen. Zu letzterem Zwecke war vom Herrn Bezirksamtman Schmidt eine allgemeine Versammlung nach dem Schützenhaus einberufen worden, die sich eines außerordentlich starken Besuches aus der Bürgerschaft erfreute; auch die höheren Beamten und das Offizierkorps waren fast vollständig erschienen. Herr Dr. Külz legte in längerem Vortrage die bei Gründung einer Gemeinde in Betracht kommenden Gesichtspunkte dar und ging dann des näheren auf die besonderen Verhältnisse unseres Ortes ein, wobei er zu dem Schluß kam, daß gerade jetzt zur Einführung der Selbstverwaltung der günstigste Zeitpunkt sei, den zu verpassen sich bitter rächen würde. Der jetzt beendete Bahnbau weise der Entwicklung von Keetmanshoop neue Wege, wichtige örtliche Interessen auf baulichem, wirtschaftlichem und anderem Gebiete müßten geprüft werden, da würde überall eine örtliche Verwaltung nutzbringend helfen können. Die Aufgaben würden andererseits keine unverhältnismäßigen Opfer erfordern, da die Unterhaltung der Straßen wenig und ihre Anlegung fast keinen Aufwand bedinge, auch die Wasser-

**STUHR'S CAVIAR**  
**STUHR'S SARDELLEN**

Marke  Stuhr

in Dosen oder Gläsern bleiben in jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

versorgung bereits gut geregelt sei. Ohne alle Ausgaben würde es selbstverständlich nicht abgehen.

An den Vortrag, der mit voller Offenheit auf alle Fragen eingegangen war, schloß sich eine ebenso lebhaft wie lehrreiche Aussprache an. Herr Busch, Mitglied des Bezirksrates und des Gouvernementsrates, äußerte, der Vortrag des Herrn Dr. Kütz ließe die Kommunalverwaltung allerdings sehr begehrenswert erscheinen, aber man müsse gleichwohl alle Einzelheiten prüfen. Herr Dr. Kütz hielt eine solche Prüfung auch seinerseits für unerlässlich und bemerkte, daß ihm nichts ferner liege, als den Reemanshoopern nur den Mund wässriger zu machen, er würde der erste sein, der bei gegenseitiger Gestaltung der Dinge der Bevölkerung zuzufinden würde: laßt die Hände davon, aber er rufe aus voller Ueberzeugung: greift zu, es ist für euch und das Allgemeinwohl das Beste. Mit warmen Worten befürwortete Herr Bezirksamtmannt Schmidt die Selbstverwaltung. Er habe aus den Verhandlungen und Besprechungen, die er in den vorausgegangenen Tagen mit Herrn Dr. Kütz gepflogen habe und aus dem heutigen Vortrage die Ueberzeugung, daß die Einführung der Kommunalverwaltung je eher, je besser geschehe, man würde sich sonst viel entgehen lassen.

### Neu-Guinea.

— Teuere Verwaltung. Der köln. Volksztg. wird geschrieben: Im alten Schutzgebiete, also außer den Karolinen und Marshallinseln, sind nicht weniger als 60 Beamte; im nächsten Jahre sollen es 69 werden, außer den außerordentlichen Hilfskräften und Vertretungen. Dafür sind 42800 Mark vorgesehen. Dieses weiße Beamtenpersonal wird unterstützt durch ein farbiges Personal, das aus 4 malayischen Schreibern, 20

chinesischen Handwerkern und 500 schwarzen Soldaten, über 300 Arbeitern und 84 Frauen besteht, und wofür im nächsten Etat 234 490 Mark vorgesehen sind. Da es in diesem Schutzgebiet nur 542 weiße Ansiedler gibt, und da von dieser Anzahl 207 im Dienste der Missionen stehen, fragt sich unwillkürlich der Laie, ob es nicht möglich wäre, etwas weniger zu regieren, um die Auslagen einzuschränken. Welche ungeheure Arbeit hat das Durchstechen des Natavulcanpases gekostet! Er wäre überhaupt nicht fertig geworden, wenn Geometer Schmitt nicht den Vorschlag gemacht hätte, den mittleren Teil nicht abzutragen, sondern durch einen Tunnel von 80 Meter Länge zu ersetzen. Nun sind vor ein paar Monaten die steilen Wände des Passes eingestürzt, so daß man kaum zu Fuß durchkommen kann. Dieser Paß steht sicher mit 120 000 Mark in den Büchern. Es schwebt noch immer der Plan, den Gouvernementsitz von Herbertshöhe nach Simpsonhafen zu verlegen. Sehr wenige sind von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der dazu erforderlichen Auslagen überzeugt. In Namatanai werden Brücken gebaut für Ochsenwagen, die vielleicht nach Jahrzehnten dort vorbeikommen werden: eine Brücke fällt an der einen Seite ein, ehe sie an der anderen fertig ist. Aus diesen Beispielen wird ein Laie entnehmen, daß an den Auslagen vielleicht etwas zu sparen wäre. Auch die Einnahmen könnten auf andere Weise noch vermehrt werden. Wenn z. B. Zigarren mit 20 Mark, warum können Zigaretten nicht mit 10 Mark besteuert werden? Warum soll Genever, der hauptsächlich von den chinesischen Unterhändlern verkonsumiert wird, nicht eher mit 6 Mark besteuert werden als die stillen Weine, die hauptsächlich für Rekonvaleszenten gebraucht werden, mit 1 Mark? Warum soll ferner kein Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Waren gemacht werden? Daß beim Wertzoll zum Werte des Gegenstandes auch die Fracht gerechnet wird, wirkt geradezu,

antinationale, dadurch die Ansiedler gezwungen werden, ihren Bedarf aus Australien zu decken.

— Rückgang der Eingeborenenbevölkerung. Die „Samoanische Zeitung“ schreibt: Während wir im Anfang dieses Jahres konstatieren mußten, daß im Laufe des Jahres 1907 die Zahl der Todesfälle unter der eingeborenen Bevölkerung die der Geburten um etwas überstieg, ist im ersten Halbjahr 1908 der umgekehrte Fall eingetreten, wenigstens soweit die Insel Savaii in Betracht kommt.

Die Zahl der Geburten betrug in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1908 143  
Vom 1. April bis 30. Juni 138

Zusammen 281

Es starben in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 120  
Vom 1. April bis 30. Juni 80

Zusammen 200

Somit beträgt die Zunahme der samoanischen Bevölkerung auf Savaii während der ersten sechs Monate dieses Jahres 81.

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Hotel zur Krone

somit zu verpachten. — Anfragen erbeten an Dr. J. Schultze, Daressalam.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inseratens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

### Postnachrichten für Oktober 1908.

Tag.	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
3	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
3	Ankunft des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ von den Südstationen und Bagamojo	
4	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ nach Bombay	
4	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 23. 10.
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ aus Europa	Post ab Berlin 18. 9.
8*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
10	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
14	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 26. 9.
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
17	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 25. 9.
18	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
18	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
22	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 13. 11.
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von den Südstationen und Bagamojo	
24	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Durban	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
25	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Europa	Post an Berlin 13. 11
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
28**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Nossibé nach Durban	

Anmerkungen: \*) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

\*\*) Anknunft in Daressalam ev. 1 Tag\* später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

### Shubertshof, bei Mohoro.

Der Assistent Bauer und der Stellmacher Thomsen sind aus unserem Farmbetrieb ausgeschieden und die ihnen früher erteilten mündlichen Vollmachten für zeitweise Vertretung sind erloschen.

Paul Pentzel.  
Otto Pentzel.

## Ringscheiben Tierscheiben Ehrenscheiben

in großer Auswahl zu haben bei der

**Buchhandlung Daressalam**

Unter den Akazien 2.

Wer finanziert

## Kalkmergelager

lt. Attest Portland Cement. Offerten sub:  
Portland an die Expedition dieses Blattes.

Vollständige gebrauchte

## Zeltausrüstung

Tragstuhl, Blechkoffer u. zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

## „The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in  
Britisch-Ostafrika und Uganda.  
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten Abonnementpreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—, für die anderen Länder Rp. 13/2.

## ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 TANGA (D. O. A.) Telegramm-Adresse: ABC Code 4th Edition STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke

Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,

Nähmaschinen, Schreibmaschinen.

Hausbedarf und Möbel.

Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier

und Papierwaren.

Bureauaterialien. Leder, Schuhe.

Nürnbergger Kurz- und Spielwaren.

Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.

Photogr. Materialien u. Chemikalien.

Uhren und Musikinstrumente,

Glaswaren.

Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rüdeshelm.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,

Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte

zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,

Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwede Waaren werden

prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,

italienisch, Kiewahell.